



**Teresa Stiland**

**Teresa Stiland**

\* 2.7.1925 (Tschenstochau/Polen)

30.4.1940 Getto Litzmannstadt (Lodz); August 1944 KZ

Auschwitz; KZ Neuengamme, Außenlager Dessauer Ufer;

13.9.1944 Außenlager Hamburg-Sasel; KZ Bergen-Belsen;

15.4.1945 Befreiung; Rückkehr nach Polen; Krankenschwester;

1957 Übersiedlung nach Paris.

*Ich wurde im April befreit, am 15. April. Irgendwann im November kehrte ich nach Polen zurück, denn ich dachte, dass ich irgendjemanden aus der Familie finde, leider habe ich niemanden gefunden.*

**Teresa Stiland. Interview, 17.9.2001.**  
(ANg)

**Matla Rozenbergs Großeltern,  
ihre Mutter und fünf ihrer  
sechs jüngeren Geschwister.  
Ihre Großmutter, Eltern und  
Geschwister waren im Getto  
Tschestochau inhaftiert, das im  
Herbst 1942 aufgelöst wurde.  
Der Großteil der dort Lebenden,  
darunter Matla Rozenbergs  
Angehörige, wurde von der  
SS im Vernichtungslager  
Treblinka ermordet.**

*(ANg, F 1988-8522)*



## **Teresa Stiland, geb. Matla Rozenberg**

Matla Rozenberg wurde am 2. Juli 1925 in Tschenstochau geboren. Bald nach der Geburt erkrankte ihre Mutter schwer. Matla Rozenberg wuchs deshalb bei ihrer Großmutter in Lodz auf.

Beim Einmarsch der deutschen Truppen in Polen war Matla Rozenberg 14 Jahre alt. Ihr weiteres Schicksal ist exemplarisch für das vieler Jüdinnen und Juden in Polen. Ihre Großeltern, Eltern, Geschwister sowie Onkel, Tanten und deren Kinder wurden von den Nazis in den Gaskammern ermordet. Nach dem Krieg blieb Matla Rozenberg als ältestes Kind einer neunköpfigen Familie nur noch ein Onkel.

Im Getto Litzmannstadt (Lodz) lebte die 14-Jährige zunächst allein.

*„Wir haben angefangen, im Getto zu arbeiten. In Arbeitsressorts. Mein Onkel war im Schneiderressort, meine Tante war im Strohschuhressort, und ich war im Sattlerressort. Das war sehr schlimm, das Leben im Getto in Lodz. [...] Das Lodzer Getto war so hermetisch verschlossen, dass niemand hereinkam und niemand herauskam. Heraus nur noch mit der Deportation.“*

(Teresa Stiland. Interview, 30.11.1991. ANg. Auch alle folgenden Zitate sind diesem Interview entnommen.)

**Schneiderei im  
Getto Litzmannstadt (Lodz).**

*(Jüdisches Museum Frankfurt am Main,  
Lodz-A332)*



**Sattlerei im  
Getto Litzmannstadt (Lodz).**

*(Jüdisches Museum Frankfurt am Main,  
Lodz-A232)*



Matla Rozenberg war 19 Jahre alt, als das Getto Litzmannstadt (Lodz) im August 1944 durch deutsche Truppen geräumt wurde. Die Überlebenden wurden in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert.

*„Man fuhr zwei Tage lang in diesen Waggonen, finster, bei Nacht. Wir wussten nicht, wohin wir kommen. Und dieses Geschrei. Wie der Transport aussah, das kann man nicht beschreiben. Die ganze Zeit stehen, nicht gesessen. Es war kein Platz [...]. Da haben wir schon verstanden: Das ist das Ende.“*

*Als wir dann auf die Rampe in Auschwitz kamen, haben wir uns gefragt, was das ist. Was war da los? Diese Drähte. Das Erste, was man sah, als aufgemacht wurde, waren diese Drähte mit viel Elektrik. Was war das? Die neu angekommenen Gefangenen mussten dort an SS-Ärzten und anderen Angehörigen der SS vorbeilaufen und wurden von diesen selektiert, d. h., die SS-Angehörigen unterteilten sie in diejenigen, die sie für arbeitsfähig hielten, und diejenigen, die sie für nicht arbeitsfähig hielten. Und er [der SS-Mann] hat mir zwei Hiebe gegeben und mich rausgerissen [...], hinaus auf die andere Seite.“*

Während die SS die Mehrzahl der aus dem Getto Litzmannstadt (Lodz) Deportierten in den Gaskammern tötete, wurde Matla Rozenberg als „arbeitsfähig“ eingestuft. Nach etwa zwei Wochen kam sie mit einem Transport in das Lager am Dessauer Ufer, ein Außenlager des KZ Neuengamme im Hamburger Hafen im Stadtteil Veddel. Sie erhielt die Häftlingsnummer 2648 und wurde zu schwerster körperlicher Arbeit gezwungen, zunächst zu Aufräumarbeiten im Hamburger Hafen. Im September 1944 wurde sie zusammen mit 500 weiteren Frauen von der SS in das Außenlager Hamburg-Sasel verlegt. Am Heiligengeistfeld und an anderen Orten Hamburgs musste sie Trümmer beseitigen und im Hamburger Stadtteil Poppenbüttel Behelfswohnheime für Ausgebombte errichten.



*Ich erinnere mich an einmal, als es einen großen Alarm gab. Und die SS [...] und alle Deutschen sind gelaufen in den Bunker, die Leute und die Soldaten. Und uns hat man in der Rinderhalle gelassen. Das war offen und wir sehen die Flugzeuge. Und wir bitten, die Bomben sollen auf uns runterfallen. Wir möchten nicht mehr gerne leben. Das war kein Leben. Das ist doch ein unmenschliches Leben.*

**Das Stoffdreieck („Winkel“), das Matla Rozenberg während ihrer Gefangenschaft in den Außenlagern des Konzentrationslagers Neuengamme als Kennzeichnung an ihrer Häftlingskleidung trug.**

*(Privatbesitz Teresa Stiland)*



Dem Terror durch Angehörige der SS sowie der körperlichen und psychischen Belastung setzten die weiblichen Häftlinge ihre Solidarität untereinander entgegen. In Auschwitz hatte Matla Rozenberg Jüdinnen aus Lodz kennengelernt; mit ihnen blieb sie auch in Hamburg zusammen:

*„Es haben sich solche kleinen Gruppen formiert [...]. Und wenn man zur Arbeit ging, hat man sich in Reihen gestellt. Fünf zusammen. [...] Wenn wir wollten, dass alle unsere Kameradinnen zusammen gingen, haben wir uns so hingestellt. Und wir haben uns so Hilfe geleistet. Wenn es die eine nicht konnte, hat die andere etwas für sie gearbeitet. Ja, das haben wir immer gemacht. Wir waren immer so zusammen.“*

Am 7. April 1945 räumte die SS das Außenlager Hamburg-Sasel und deportierte Matla Rozenberg mit den anderen Frauen in das Konzentrationslager Bergen-Belsen.

*„Ich habe 26 Kilo gehabt. Ich konnte nicht mehr gehen. Ich habe so auf der Erde gelegen. [...] Die anderen hatten Typhus. Viele sind gestorben. Wissen Sie, das war sehr, sehr schlimm. [...] Ich war sieben Tage in Bergen-Belsen und keinen Tropfen Wasser. Sieben Tage lang nicht gegessen, nicht getrunken, nichts. Und nach sieben Tagen sind sie nicht reingekommen, sie hatten Angst. Ja, die Alliierten wollten keinen Typhus bekommen. [...] Sie haben Kessel Essen reingeschoben. Und die Leute haben sich alle daraufgeworfen, zu viel mit einem Mal. Und viele, viele Leute sind nach der Befreiung gestorben.“*

**Bergen-Belsen, 17. April 1945:  
Die selbst völlig erschöpften  
Häftlinge tragen die Toten  
in Decken aus den Baracken  
und Zelten, um sie im Freien  
abzulegen.**

*Foto: Sergeant Midgley. (IWM, BU 3791)*



Matla Rozenberg, mittlerweile 20 Jahre alt, kehrte im August 1945 nach Polen zurück.

*„Ich habe gedacht, vielleicht finde ich jemanden von meiner Familie. Ich habe kein Geld gehabt, wir haben nichts gehabt. [...] Und dann bin ich in Polen geblieben und habe niemanden gefunden. Ich hatte niemanden auf der Welt. Ein paar Jahre später hat mich ein Onkel aus Paris gefunden.“*

In Warschau machte sie eine Ausbildung zur Krankenschwester. Wegen des Antisemitismus in Polen änderte sie ihren Vornamen Matla in „Teresa“ und zog schließlich 1957 zu ihrem Onkel nach Paris.

Dort heiratete Teresa Rozenberg und wurde Mutter einer Tochter.

*„Ich habe nicht gedacht, dass ich noch eine Familie haben werde mit alledem. Wir waren doch ‚Unmenschen‘. Als ich aus dem Lager kam: ‚Och, ich werde nicht lange leben.‘ Maximum 40 Jahre. Nach alledem, was wir überlebten [...]. Wir wollten ein normales Familienleben haben. Aber man fragt sich vielmals: ‚Wie ist das möglich? Wie kann man so viel durchmachen?‘“*

Teresa Stiland lebt heute in Paris.

